

# Zukunft.li stellt Währungspolitik in den Fokus

**Referate** Im Sommer hat die Stiftung Zukunft.li sich in einer Studie mit dem Verhältnis zwischen Liechtenstein und der Schweiz beschäftigt. Gestern vertiefte sie den Aspekt der Geld- und Währungspolitik aus der Publikation. Ergebnis: Eine realistische Alternative zum Franken gibt es derzeit nicht.

VON HERIBERT BECK

«Es ist nicht gerade erfreulich, eine solche Veranstaltung mit überaus kompetenten Referenten anzusetzen, und sie fällt dann auf den ersten Tag der verschärften Corona-Schutzmassnahmen. Umso schöner ist es, eine so stolze Zahl an Besuchern begrüßen zu dürfen», sagte Thomas Lorenz, Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li, am gestrigen Anlass unter dem Titel «Währungsvertrag und Geldpolitik: Anpassungen notwendig?». Da sich die Frage weder in wenigen Minuten noch mit einem einfachen Rezept beantworten liess, hatte die Stiftung zwei Experten eingeladen.

## Unnötiges Einverständnis aus Bern

«Der Franken ist seit 1924 die gesetzliche Währung in Liechtenstein und es ist nicht ganz abwegig, zu behaupten, dass er einen wesentlichen Beitrag zum Wohlstand des Landes geleistet hat», sagte Hans Kuhn, als ehemaliger Leiter Recht der Schweizer Nationalbank (SNB) ein Kenner des Währungsvertrags von 1980, der das Thema aber nicht nur juristisch trocken, sondern auch mit viel Humor beleuchtete. Kuhn betonte, dass es ihm grosse Freude gemacht habe, an der Studie «Liechtenstein und die Schweiz: Eine gute Freundschaft – auch mit Ecken und Kanten» der Stiftung mitzuarbeiten. «Besondere das Nachdenken über Alternativen zur gemeinsamen Währung für Liechtenstein hat mir Spass gemacht. Selbst



Von links: Peter Eisenhut (Stiftungsratspräsident Zukunft.li), Hans Kuhn (ehemaliger Leiter Recht der SNB), Prof. Dirk Niepelt (Direktor des Studienzentrums Gerzensee der SNB) und Thomas Lorenz (Geschäftsführer Zukunft.li). (Foto: MZ)

wenn ich mich als Praktiker zunächst dagegen gesträubt habe.» Hans Kuhn blickte in einem Exkurs auf die wichtigsten Eckpunkte der von Bern vor 96 Jahren mit «etwas Grummeln» zugestandenen Gemeinschaft zurück. Er betonte auch, dass dieses Einverständnis des Schweizer

Bundes währungsrechtlich überhaupt nicht nötig gewesen wäre. Ein Schaden war die Anfrage aber sicher auch nicht. «Grössere Konflikte in der gemeinsamen Währungsgeschichte sind mir zumindest nicht bekannt.» Selbst wenn es aufgrund der Entwicklungen im Schweizer

Währungsrecht und der Liechtensteiner Mitgliedschaft im EWR immer wieder kleinere Spannungsfelder gegeben hat und geben wird. Eine ernsthafte Alternative sei für Liechtenstein jedenfalls weder eine eigene Währung noch eine Währungsunion mit der EU. «Wichtig ist

es aber, dass Liechtenstein die Kontakte zur SNB weiterhin pflegt und seine Interessen artikuliert.»

## Schritt zur Abschaffung des Bargelds?

Dirk Niepelt, Makroökonom, Professor an der Universität Bern und wohnhaft in Vaduz, widmete sich der Geldpolitik in Bezug auf die Staatsverschuldung – selbstverständlich nicht am Beispiel Liechtenstein – und auf digitale Zentralbankwährungen. In Sachen Verschuldung der öffentlichen Hand ging Niepelt als Schwerpunkt auf die Debatte um die Verwendung der SNB-Gewinne ein, die für ihn ein rein politisches Thema sei und aus makroökonomischer Sicht keinen Sinn ergebe. Unter dem Strich komme es nicht darauf an, ob die Gewinne heute oder in einigen Jahren ausbezahlt würden. Wichtig sei aber eine Distanz der SNB zum politischen Tagesgeschehen, was gemeinhin für eine stabile Währung Sorge. Das digitale Zentralbankgeld wiederum, also nicht in Form von Scheinen oder Münzen, existiere ohnehin bereits. Allerdings nur für Geschäftsbanken. Es berge Chancen wie Risiken, wobei die Gefahren durch die Zentralbanken kontrollierbar seien, da sie über mehr Finanzmittel verfügten, wenn die Bürger Konten direkt bei ihnen eröffnen dürften. Dies könnte zu einer direkteren Geldpolitik und mehr Stabilität führen, aber auch den Widerstand gegen die Abschaffung des Bargelds verringern. So oder so gehen den Währungspolitikern die Aufgaben jedenfalls nicht aus.

ANZEIGE






# Königliche TV-Unterhaltung

# FL1

**FL1 TV  
6 MONATE  
GRATIS**

1 TV Box inklusive Bluetooth Fernbedienung



-  Live-TV mit 180 Sendern
-  Serienaufnahme
-  7 Tage Replay
-  Aktuelle Kinofilme  
ab CHF 4.50 mieten
-  TV-App für Android & iOS

[www.FL1.li](http://www.FL1.li)

FL1 TV für 6 Monate die Abogebühren geschenkt. Exklusive MySports Pro und Einmalgebühren. Bindung 24 Monate. Aktion gültig bis 07.01.2021.

GET IT ON  
Google Play

Download on the  
App Store